

Klaus Mollenhauer

„Wir sind erleichtert, wenn wir hören, dass junge Leute, sobald sie sich einen Beruf anbequemen oder eine Ehe schließen, sich in der Mehrzahl wie die Mehrheit ihrer Eltern verhalten: pflichtbewußt, kompromißbereit, mit anständigen Haarschnitt, alle vier Jahre einmal wählend, im Grunde zufrieden, für Sicherheit sorgend.“

(Klaus Mollenhauer)

Historischer Kontext:

Klaus Mollenhauer beginnt seine Ausbildung zum Volksschullehrer an der pädagogischen Hochschule in Göttingen, die kurz zuvor von Herman Nohl ins Leben gerufen wurde.

Zu der selben Zeit wurde die Bundesrepublik Deutschland gegründet und das Grundgesetz 1949 verabschiedet.

Mit seiner 1959 erschienen Dissertation wird Mollenhauer zu einen der einflußreichen Meinungsführer im sozialpädagogischen Diskurs und bleibt es bis zu seinem Tode 1998.

Die Arbeiten von Mollenhauer sind eng mit der gesamten Entwicklungsgeschichte der BRD und der Sozialpädagogik bzw. Erziehungswissenschaft verbunden.

Nach einer weit verbreiteten Auffassung macht die Sozialpädagogik auf dem Hintergrund gesellschaftlicher Veränderungen und wissenschaftstheoretischer Strömungen in der Theoriebildung seit 1960 drei „Wendungen“ durch: diese tangieren und beeinflussen Mollenhauer nicht nur, sondern er gehört auch mit zu denen, die sie vorbereiteten und tragen:

a) realistische Wendung in den 60er Jahren:

Die traditionelle geisteswissenschaftlich-pädagogische Forschung wird durch eine empirisch arbeitende Forschung, die sich ebenfalls hermeneutischer Erkenntnisverfahren bedingt abgelöst: statt Normen zu setzen, sollen die real vorfindliche Lebenswelt empirisch erforscht werden.

b) emanzipatorische Wendung in den 70er Jahren:

Emanzipation wird zum gesellschaftskritischen Schlüsselbegriff. Eine Vermittlung von hermeneutischen, empirischen und kritischen Methoden wird angestrebt. Über den Methodenstreit geht der Kontakt zum sozialpädagogischen Handlungsfeld, dem Alltag in der Praxis verloren.

c) Wendung im Alltag in den 80er Jahren:

Der Alltag wird neu entdeckt, methodischer Ausdruck dieser neuen Orientierung ist das Konzept der Aktionsforschung die sich in ihrer Zielsetzung als emanzipatorisch, in ihrer Methode empirisch und hermeneutisch und in ihrem Objektbereich auf Probleme des Alltags gerichtet versteht.

Biographischer Kontext

- am 31.10.1928 wird er als Sohn des Fürsorgers Wilhelm Mollenhauer in Berlin geboren
- er ging in Cottbus und Nangern in Pommern zur Schule
- er war Luftwaffenhelfer
- 1945 Kriegsgefangenschaft
- 1948-1950 studierte Mollenhauer an der pädagogischen Hochschule in Göttingen
- 1950-1952 war er in Bremen als Volksschullehrer und im Bereich von Freizeit- und Heimerziehung tätig
- im Anschluss daran studierte er Pädagogik, Geschichte, Psychologie in Göttingen und Hamburg
- bei Erich Weniger, dem Nachfolger von Herman Nohl, promovierte er 1958 zum Dr. phil. mit der Dissertation über „Die Ursprünge der Sozialpädagogik in der industriellen Gesellschaft“. Eine Untersuchung zur Struktur sozialpädagogischen Denkens und Handelns.
- Mollenhauers Dissertation (1959 veröffentlicht) und seine „Einführung in die Sozialpädagogik“ und „Probleme und Begriffe der Jugendhilfe“ (1964) stoßen eine breite Diskussion in der Fachwelt über die Ursprünge von Sozialpädagogik und Sozialarbeit an und werden zu „Klassikern der Sozialpädagogik“
- 1958-1962 war er Assistent bei Erich Weniger und Heinrich Roth am pädagogischen Seminar der Universität Göttingen
- 1962-1965 ist er Akademischer Rat an der Freien Universität Berlin und 1965/66 außerplanmäßiger Professor an der pädagogischen Hochschule in Berlin
- danach ist er drei Jahre lang Professor für Pädagogik an der Kieler Universität und dann nochmals drei Jahre an der Universität in Frankfurt am Main
- 1972 wird er Professor für allgemeine Pädagogik und Sozialpädagogik und Direktor am pädagogischen Seminar der Universität Göttingen. Dort blieb er bis zu seiner Pensionierung 1996
- 1986/87 ist Mollenhauer Mitglied des Wissenschaftskollegs in Berlin
- Arbeitsschwerpunkte waren allgemeine Pädagogik, ästhetische Bildung und Jugendhilfe

In den 60er Jahren verfaßt Mollenhauer polemische Skizzen über „Erziehung und Emanzipation“ (1968), veranlaßt durch praktische und theoretische Konstellationen, wo die Stichworte lauten: Kindertagesstätten, Schülerbewegung, Studentenrevolte, Hochschulreform, Entdeckung der Sozialisation als eines erziehungswissenschaftlichen Gegenstandes und wissenschaftliche Diskussion in den Sozialwissenschaften. Mit seinem Buch „Theorien zum Erziehungsprozess“ (1972) und weiteren Publikationen versucht Mollenhauer eine systematische erziehungswissenschaftliche Begründung seiner polemischen Skizzen. Sein Ziel ist es, den dreidimensionalen Begründungszusammenhang der Erziehungswirklichkeit in Anthropologie (Menschenkunde), Pädagogik und Politik wiederherzustellen.

Mitte der 80er Jahre greift Mollenhauer wieder verstärkt sozialpädagogische Fragestellungen auf, beteiligt sich an der Diskussion über das Verhältnis von

Pädagogik und Sozialpädagogik und an der Theoriebildung in der Sozialpädagogik bzw. Kinder- und Jugendhilfe.

In den zusammen mit seinem Schüler Uwe Uhlendorff herausgebrachten Büchern „Sozialpädagogische Diagnosen : über Jugendliche in schwierigen Lebenslagen.“(1992) und „Sozialpädagogische Diagnose II : Selbstdeutung verhaltensschwieriger Jugendlicher als empirische Grundlage für Erziehungspläne.“ (1995) geben Mollenhauer und Uhlendorff Beispiele für eine sozialwissenschaftlich fundierte sozialpädagogische Praxis.

- 1993 wurde ihm die Ehrendoktorwürde des Fachbereiches Erziehung- und Unterrichtswissenschaften der Freien Universität Berlin verliehen
- 18.03.1998 stirbt Mollenhauer völlig unerwartet in Göttingen

Mollenhauer erlebt mehrfach am eigenen Leib die Probleme und Konflikte zwischen den Generationen, dem Wechsel der Werthaltungen, Lebensorientierungen, Einstellungen und Verhaltensformen

- a) von der Generation nach dem I. Weltkrieg und der Weimarer Republik,
- b) zu der Generation, die während des Nazi-Regimes lebt und den II. Weltkrieg mitmacht,
- c) zu der Generation, die die junge deutsche Demokratie und das Wirtschaftswunder aufbaut,
- d) zu der Generation, die gegen die politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Strukturen und den Errungenschaften dieser Generation protestierten und das Ende des Kapitalismus fordert,
- d) zu der Generation des Wohlstands und der Erbschaften.

Mollenhauer stellt pädagogische Problemstellungen der europäischen Tradition für den Bereich Sozialpädagogik in den Mittelpunkt seiner Forschungen. Die Frage **„Läßt sich ein autonomes (selbstständiges), kritisches Individuum unter der Bedingung pädagogischer Heteronomie (Gesetzgebung) herstellen?“** durchzieht Mollenhauers ganzes Werk.

Weiterhin interessiert ihn das immer komplizierter werdende Verhältnis der Generationen und die Möglichkeiten, die entstehenden Konflikte zu entschärfen und die offenen Gräben zu überbrücken. Einen entscheidenden Zugang zu dieser Problematik sieht Mollenhauer in der Erforschung der Fragen:

**Was will eigentlich die ältere Generation von der jüngeren?
Wie leben Jugendliche, und was erwarten sie?**

Es sind die „Herrschaftsmomente des Erziehungsvorganges“ die Mollenhauer Unbehagen bereitet. Die Chancenungleichheit ärgert ihn und die aufklärungsfeindlichen Tendenzen in der bürgerlichen Gesellschaft erregen seinen Widerwillen. Dieses Unbehagen und dieser Widerwille bewegen Mollenhauer für den „Educandus“ und für einen Erziehungsprozess, der sich am Begriff der „Reflexion“ orientiert, Partei zu ergreifen.

Wissenschaftsverständnis

Für Mollenhauer ist die Pädagogik zunächst eine autonome (selbstständige) geisteswissenschaftliche Disziplin. Ihre grundlegende Forschungsmethode ist die Hermeneutik. Durch gesellschaftliche Veränderungen und wissenschaftstheoretischer Diskussionen öffnet sich Mollenhauer auch soziologischen und sozialgeschichtlichen Denk- und Arbeitsweisen. Mitte der 60er Jahre vertritt er eine kritische Erziehungswissenschaft mit einem emanzipatorischen Erkenntnisinteresse und sieht die Erziehung als „Kommunikation“, „Interaktion“, und „Reproduktion“.

Theorie

Mollenhauer greift für seine eigenen Überlegungen auf die Theorien von Nohl und Bäumer zurück und entwickelt diese weiter. Es ist mir nicht möglich, die verschiedenen „Häutungen“ Mollenhauers bei seiner Theoriebildung aufzuzeigen deswegen beschränke ich mich auf die Darstellungen seiner durchgängigen und zuletzt formulierten Positionen.

1.) Die Ursprünge der Sozialpädagogik:

Für Mollenhauer bilden der gesellschaftliche Strukturwandel und das soziale Bewußtsein in den letzten Jahrhunderten der deutschen Geschichte den Ausgangspunkt der Ursprünge der Sozialpädagogik. Nach Mollenhauer ist die Sozialpädagogik nicht nur an die industrielle, sondern an die bürgerliche Gesellschaft in ihrer ganzen Geschichte gebunden. Als Antwort auf den pädagogischen Funktionsverlust, den die herkömmlichen erziehenden Gemeinschaft aufgrund der sich wandelnden Sozialstruktur und der daraus resultierenden geänderten Erziehungsanforderungen erlitten, wurde nach Mollenhauer nun neue pädagogische Institutionen hervorgebracht. Die Auflösung einer religiösen Lebensordnung forderte eine neue pädagogische Antwort auf ein altes pädagogisches Problem: „das Verhältnis des Einzelnen zur Gemeinschaft und Gesellschaft.“ Die Diskrepanz von Individuum und Gesellschaft wurde somit zum eigentlichen und zentralen sozialpädagogischen Problem. Die sozialpädagogischen Institutionen füllten nach Mollenhauer die Lücken, die durch einzelne Sozialreformen offen gelassen wurden.

Mollenhauer definiert Sozialpädagogik indem er sagt, dass „das Entstehen von Sozialpädagogik abhängig sei von bestimmten Schwierigkeiten, die im allgemeinen pädagogischen Zusammenhang auftauchen; von der Unzulänglichkeit der schulischen Erziehung, der Familienerziehung, der pädagogischen Leistungen der Berufswelt; von der mangelhaften sozialen Bindung, dem Auftreten eines unkontrollierten Raumes im Leben der Jugend, den auftretenden Erziehungsschäden. *Die Gesamtheit der institutionellen Mittel, die bereitgestellt wurden, um diese Diskrepanz auszugleichen, ihren praktischen und theoretischen Zusammenhang, nennen wir somit die Sozialpädagogik*, da diese mit der durch eine bestimmte besonders zugespitzte Problematik – der der industriellen Gesellschaft nämlich – charakterisierten geschichtlichen Situation notwendig verbunden war und ist, von ihr ihren Anfang nahm und ihre Aufgaben erhielt“. (Mollenhauer 1987, S.55)

2.) Erziehung und Erziehungswissenschaft:

Erziehung ist für Mollenhauer „ein anthropologischer Grundsachverhalt menschlicher Existenz“ (Mollenhauer 1996a, S. 171)

Mollenhauer ist der Ansicht, dass der Mensch nicht fertig auf die Welt kommt und seine eigentümliche „Instinktoffenheit“ begründet seine Bildungsamkeit und damit die Notwendigkeit der Erziehung. Durch angeleitetes Lernen und nicht durch Reifung wird der Mensch nach Mollenhauer erwachsen, denn ohne Erziehung wäre der Mensch so wenig überlebensfähig wie ohne Arbeit. Mollenhauer nennt die Erziehung deswegen das „Insgesamt von Handlungen zwischen Erwachsenen und Unerwachsenen, die die kompetente Beteiligung am gesellschaftlichen Lebenszusammenhang zum Ziel haben“ (Mollenhauer 1996a, S. 171)

Dieses Generationsverhältniss ist mindestens in drei Momente bestimmt

1. durch das Angewiesensein des menschlichen Organismus auf Unterstützung in einem relativ lang und ungebrochenen Bildungsprozess,
2. durch die prinzipielle Offenheit dieses Prozesses im Hinblick auf seine „Bestimmung“,
3. durch die Nötigung der Erwachsenen, das Insgesamt der herrschenden Kultur durch ihre Person und ihre Handlungen in verstehbarer, sinnvoller Form der nachwachsenden Generation zu repräsentieren (Mollenhauer 1996a, S. 171)

Die Wissenschaft von der Erziehung

Ist für Mollenhauer „das Insgesamt der methodischen kontrollierten Erkenntnisbemühungen, die sich „Erziehung“ und „Bildung“ zum Gegenstand machen“ (Mollenhauer 1996b, S. 181)

Mollenhauer ist auch der Meinung, dass die Erziehung je nach vorliegender historischer und soziokultureller Situation verschieden ist und auch mißlingen kann, wenn Unterstützung ausbleibt, die Anleitung zur Dressur entartet oder in Formlosigkeit zerfließt. Die Angehörigen der Generationen verfügen über viele und vielfältige Instrumente zum Erziehen z.B. die Tätigkeit der Erwachsenen, die Werkzeuge und Materialien, die Räume, die Sprache, der Körper usw., die mehr oder weniger gelingend eingesetzt werden.

Zudem ist auch das Erziehungsverhältnis gesellschaftlich organisiert z.B. Familie, Schule, Lehre usw..

Für Mollenhauer ist Erziehung zu einem wesentlichen Teil das „Instrumentieren der Interaktion zwischen den Generationen“.

3.) Das Pädagogische in der Sozialpädagogik

Mollenhauer beschreibt pädagogische und damit auch sozialpädagogische Forschungen durch sechs Ereignisse.

1. Die Annahme, dass das Größer- und Älterwerden des Menschen ein Bildungsvorgang ist, ist der wichtigste Bezugspunkt von Pädagogik.
2. Der Bildungsvorgang stellt eine zeitliche Struktur da, in der mindestens Vergangenheit und Zukunft aufeinander bezogen sind.
3. Es gibt markante Altersklassifikationen in einer Gesellschaft. Diese Differenzen müssen im Bildungsvorgang zwischen Kindheit und Erwachsenen

bewältigt werden. Die Tatsache der Entwicklung ist ein pädagogischer Grundsachverhalt.

4. Die Entwicklungstatsache ist historisch spezifischen „Strukturen“ ausgesetzt. Zu unterscheiden ist zwischen relativ zwanghaften und relativ zwanglosen Strukturen. Pädagogische Theorie und Forschung haben die kulturell passende und dem Einzelfall oder den Falltypen gerechte, erträgliche und entwicklungsförderliche Balance zu ermitteln.
5. Pädagogik geschieht immer an einem sozialen Ort an dem Probleme gelöst, Aufgaben erfüllt und Themen behandelt werden. Pädagogisch daran ist die differentielle Anforderungs- und Antwortstruktur.
6. Das gesellschaftliche Umfeld ist immer mit im Spiel. Insofern präsentiert jedes pädagogische Milieu mindestens einen Ausläufer dessen, was auch sonst gerade gesellschaftlich kulturell und aktuell bedeutsam ist. Das jeweilige pädagogische Milieu ist als gewählte Lebensform von den Erziehenden zu verantworten und zu rechtfertigen.

Für Mollenhauer zeigt sich die Handlungskompetenz von MitarbeiterInnen der Jugendhilfe darin, dass ihre professionellen Entscheidungen *säkular* (d.h. sich nicht auf Glaubenssätze berufen); *empirisch* gehaltvoll (d.h. auf Erfahrungen gründen) und *begrifflich klar* sind. (Mollenhauer 1992b, S. 114ff.)

4.) Sozialpädagogik als Kinder- und Jugendhilfe

Mollenhauer bezeichnet das pädagogische Praxis- und Problemfeld als „kulturtheoretisch relevante deskriptive Aufgabe der Erziehungswissenschaft“.

Dies macht er deutlich mit den folgenden vier Aufgabenfeldern.

1. *Generation*: Die Abfolge der Generationen und das Generationenverhältnis sind Themen der Erziehungswissenschaft, sowohl der allgemeinen Pädagogik als auch der Sozialpädagogik. Die Jugendhilfe hat es mit kritischen sozialen Lagen, mit kritischen Lebenssituationen junger Menschen zu tun (...) (Mollenhauer/Uhlendorff 1992, 1995 ; Mollenhauer 1996d, S. 877f.)
2. *Normalitätsbalancen*: Für Mollenhauer muss es trotz aller institutionellen Differenzierungen des Erziehungs- und Bildungssystems ein Grundkonsens über die normative Orientierungen geben. Von Beginn an bestimmte zwar die Abweichung von den gesellschaftlichen herrschenden Normalitätsestwürfen die sozialpädagogischen Diskurse. Das, was als Randproblem erschien, ist nach Mollenhauer heute „fast als ein Grundzug des Heranwachsens“ beschrieben. Weiterhin sollten folgende Fragen erforscht werden: Über welche Normalitätsgewißeheiten verfügen die Jugendlichen? Wie wird der Bezug zu den institutionalisierten Normalitätsestwürfen gesehen? (Mollenhauer 1996d, S. 878f.)
3. *Armut*: Nach Mollenhauer stammt der überwiegende Teil der sozialpädagogischen Klienten solchen Bevölkerungsgruppen, die (mindestens) von der Armut bedroht sind. Sozialpädagogische Armutsforschung müsste danach fragen, welche Art von Problemen ein Milieu mit sich führt, in dem die

Sozialisationserwartungen unter dauerhafter Armut oder Armutsbedrohung stehen. Die pädagogische Problematik von Armutsmilieus und die Strategien und Folgen der Sozialhilfe sollten zu den ausgezeichneten Forschungsgegenständen der Sozialpädagogik gehören. (Mollenhauer 1996d, S. 879f.)

4. *Interkulturalität*: Generationenprobleme, Normalitätsentwürfe und Armutslagen bündeln und kumulieren sich nach Mollenhauer gleichsam angesichts der Tatsache, dass die Verschiedenheiten kultureller Herkunft nicht nur aktuellen Problemen des Erziehungssystems geworden ist, sondern vermutlich auch dessen Zukunft wesentlich mitbestimmt. Die Sozialpädagogik hat es mit den Bedingungen und Folgen von Integrations- und Assimilationserwartungen zu tun. Für die Sozialpädagogik als wissenschaftliche Aufklärung über die Probleme der Kinder- und Jugendhilfe ist die Interkulturalität somit ein relevantes Forschungsthema. (Mollenhauer 1996d, S. 880f.)

Wenige Wochen vor seinem Tod führte Mollenhauer aus:

„Die Sozialpädagogik braucht, wie jede andere Wissenschaft auch, einen Gesichtspunkt, mit dessen Hilfe sie ihr Gegenstandsfeld konstruiert, jedenfalls sofern sie nicht nur ein Sammelbecken für Verschiedenes sein will. Dieser Gesichtspunkt muss nicht den Namen „Erziehung“ tragen, aber er muss oder sollte aus dem problematisch gewordenen Umgang mit der heranwachsenden Generation innerhalb unserer Gesellschaft und Kultur gewonnen werden, denn keine andere Wissenschaft rückt dieses Thema in den Mittelpunkt ihrer Aufmerksamkeit.“ (Mollenhauer in: Thole/Galuske/Gängler 1998, S. 320)

Bedeutung für heute:

Mollenhauer gehört zu den großen Theoretikern der Erziehungswissenschaft und zu den Gründungsvätern und Leitfiguren einer modernen Sozialpädagogik. Seine Publikationen haben in den sozialpädagogischen Diskussionen im deutschsprachigen Raum nach dem II. Weltkrieg ein beträchtliches Gewicht.

Mit seinem Buch „Erziehung und Emanzipation“ gab er einer ganzen Epoche entscheidende Stichworte und mit seinen Arbeiten zur Bildungstheorie formulierte er Grundlagen wie Aufgaben für die allgemeine Pädagogik. Maßgebend bestimmte er zugleich die Sozialpädagogik, die er schon mit seiner Dissertation über die „Ursprünge der Sozialpädagogik“ auf eine neue Grundlage stellte und er gab entscheidende Impulse für die Etablierung der modernen Jugendhilfe.

Literaturverzeichnis:

- Engelke, Ernst: Theorien der Sozialen Arbeit, 3. Aufl., Lambertus 2002
- Winkler, Michael ; Mollenhauer, Klaus: Ein pädagogisches Portrait, Beltz Verl.
- Niemeyer, Christian: Klassiker der Sozialpädagogik : Einführung in die Theoriegeschichte einer Wissenschaft, Weinheim und München: Juventa-Verl., 1998 (Weinheim und München)